

Keynote Veranstaltung Community Global Partners Bayern

Hermann Pönisch, Gf. Vizepräsident OWWF

Kooperation ist das Gebot der Stunde

Tempera mutantur nos et mutamur in illis

Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen

(korrekt eigentlich: und wir werden durch sie geändert)

Wir möchten Ihnen heute unsere Kooperation zwischen dem OstWestWirtschaftsForum Bayern, den Global Partners Bayern und der Bavaria Health Association vorstellen:

Community Global Partners Bavaria

Auf Vorschlag von LMR Andreas Ellmaier vom Gesundheitsministerium haben sich letztes Jahr der Initiator, Herr Ellmaier, Thomas Wüst, Michael Koller und meine Wenigkeit getroffen. Wir waren schnell der Meinung, dass wir gemeinsam viel mehr bewegen könnten und müssen.

Bitte erwarten Sie keinen „wissenschaftlichen“ Vortrag. Gerade bei den Volkswirten stellt sich ja immer wieder heraus, dass die Abfrage bei Unternehmensleitern nach ihrer Meinung zur wirtschaftlichen Entwicklung (IFO Indices) in der Regel ein genaueres Bild liefert, als das mit großem Aufwand durchgeführte Berechnungen tun.

Ich werde die Dinge aus meiner persönlichen Sicht darstellen. Lassen Sie mich dazu etwas ausholen.

Handel zwischen den Völkern, auch über weite Strecken, war bereits im Altertum ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Die keltischen Stämmen, wie jeder weiß die frühen Einwohner in Mittel- und Nordeuropa hatten bereits einen intensiven „Fernhandel“ mit Griechenland. Auch in römischer Zeit gab es einen Warenaustausch innerhalb, aber auch mit Ländern außerhalb des Imperiums. Von alters her befruchtete das die wirtschaftliche Entwicklung.

Durch die Entwicklung der Logistik hat sich heute ein globaler Handel entwickelt. Eines der logistischen Probleme haben wir gerade durch die Blockierung des Suez-Kanals aufgezeigt bekommen.

Es haben sich „Exportweltmeister“ (Deutschland - China) und Importweltmeister (USA) etabliert und damit ein großes Ungleichgewicht im internationalen Handel geschaffen. Am Beispiel Deutschland möchte ich kurz aufzeigen, wie es zu dieser Entwicklung kam:

Nach dem 2. Weltkrieg lag Deutschland wirtschaftlich am Boden. Der Fokus musste auf Grund der Kriegszerstörungen auf Investitionen gelegt werden, um wieder produktiv werden zu können. Die schwache Kaufkraft im Inland machte es wichtig, möglichst viel zu exportieren. So haben wir viele Instrumente zur Förderung von Investitionen und Exporten entwickelt und setzen diese bis heute vorrangig zur Wirtschaftsförderung ein.

Keynes, also die direkte Förderung der Nachfrage, ist bei uns, im Gegensatz z. B. zu den USA verpönt. Beide Ideen haben natürlich durchaus ihre Berechtigung, aber immer nur in Kombination.

...

Seite 2

Die Förderung des Exports ging soweit, dass wir Waren in Länder exportierten, die Exporte durch Bürgschaften absicherten und unsere Banken ermunterten, diese zu finanzieren. Das, obwohl durchaus bekannt war, dass sich viele Länder das eigentlich gar nicht leisten konnten. In der Finanzkrise vor gut zehn Jahren waren wir dann gezwungen, angeblich diese Länder (Griechenland) zu unterstützen, obwohl wir vor allem auch unsere Banken retten mussten.

◀ Das Ungleichgewicht im globalen Handel wurde nicht zuletzt durch Donald Trump artikuliert, dem ich in diesem Punkt ausnahmsweise Recht geben muss.

Die Deutschland AG wird ihr Geschäftsmodell anpassen müssen. Seit Jahren wird eine zu niedrige Binnenkaufkraft konstatiert, aber ebenso wird seit Jahren z. B. bei Lohnverhandlungen darauf verwiesen, dass wir nur durch niedrige Löhne international, d. h. im Export erfolgreich sein können. Natürlich könnten wir alle gewinnen, wenn Waren im jeweils dafür geeigneten Land hergestellt werden und dann auf Augenhöhe gehandelt werden können. Zur Zeit gelten Länder als geeignet, die ihre Arbeitnehmer zu Hungerlöhnen und abenteuerlichen Arbeitsbedingungen, wie zum Teil in der Textilindustrie. Das dient sicher nicht der Entwicklung dieser Länder.

◀ Als Beispiel möchte ich Argentinien anführen. Das Land war in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts ein wohlhabender Staat. Wichtigste Exportgüter waren wie heute landwirtschaftliche Produkte. Allerdings war der Tauschwert für Argentinien wesentlich vorteilhafter als dies heute ist. Man konnte damals für den Gegenwert von einer zweistelligen Zahl von Rindern eine landwirtschaftliche Maschine erwerben. Heute ist Argentinien ein armes Land. Nicht zuletzt durch die Subventionspolitik für die Landwirtschaft produzieren unsere Bauern heute so viel Güter, dass auch hier nur der Export den Absatz sichert (so lange er möglich ist). Das Industrieland Deutschland ist der viertgrößte Agrarexporteur der Welt, obwohl bei uns z. B. das Rindfleisch ab Hof teurer ist als Rindfleisch aus Argentinien bei der Ankunft im deutschen Hafen.

Gesicherte soziale um gesicherte Umweltstandards wären z. B. durch ein Gesetz zur Überwachung der produktions- und Lieferketten möglich. Transparenz ist aber, wie gerade bei uns erlebt, leider immer erst dann Gebot der Stunde, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist.

Globaler Handel ist wichtig und gut, aber auch hier braucht es vernünftige Rahmenbedingungen. Die Märkte regeln entgegen der Meinung der Neoliberalismus-Jünger nicht alles und vor allem auch nicht alles besser.

Das Virus hat uns gelehrt, dass es nicht vorteilhaft ist, für bestimmte Produkte auf Lieferungen von außen angewiesen zu sein. Man könnte versuchen aus der Globalisierung auszusteigen, die Mobilität von Kapital, Daten, Menschen, Waren zurückzufahren, um damit einer "Pandemie" der Finanzmärkte, der Gesundheit oder des Internets zu entgehen. Dies würde aber weltweite Wertschöpfungsketten unterbrechen, die eine WinWinSituation für Entstehen von und Teilhabe an Wohlstand weltweit schaffen. Globalisierung braucht Regulierung!

Seite 3

Ich zitiere aus einem Aufsatz von Herrn Sinner, der sich darin auf die gegenwärtige Pandemie bezieht.

Wir brauchen weltweite Standards, die eine Firewall gegen Pandemien aufbauen. Wichtiger als physische Mauern, die leicht umgangen werden können, sind integrierte Sicherheitssysteme, die Pandemien am Ursprung erfassen und an der Ausbreitung hindern. Chinesische Tiermärkte mit dem engen Miteinander von Haltung, Schlachtung, Verkauf und Verzehr von unterschiedlichsten Tieren bedürfen verbindlicher Hygienestandards, Finanzprodukte bedürfen einer neutralen Qualitätskontrolle, nicht des Ratings von am Gewinn der beurteilten Produkte interessierter Agenturen, das Internet bedarf eines ständigen Überwachungsmechanismus auf Malware.

Globalisierung kann nur nachhaltig sein, wenn Prävention zur Vermeidung von Pandemien, die ganze Volkswirtschaften und Gesellschaften zum Kollabieren bringen, selbstverständlicher Bestandteil der WTO Verträge wird. Produktsicherheit ist eine Grundvoraussetzung, um Waren oder Dienstleistungen in den Verkehr zu bringen.

Eine Firewall Public Health ist wegen der zentralen Bedeutung der Gesundheit für nachhaltige Entwicklung die wichtigste Voraussetzung zur Prävention von disruptiven Pandemien, wie wir gerade eine erleben. Eine Firewall Public Health entsteht nicht durch nationale Regulierung, es bedarf des multilateralen Ansatzes.

Die EU könnte ein Schrittmacher sein, weil grenzüberschreitende Normung zum Kerngeschäft der Europäischen Gemeinschaft gehört und der Binnenmarkt mit seinem Volumen ein Schwergewicht des Welthandels ist. Deutschland könnte mit der Evaluierung der Coronakrise während der EU-Präsidentschaft einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer nachhaltigen und gegen Pandemien resilienten Globalisierung gehen.

Soweit die Ausführungen von Herrn Sinner.

Ich möchte dazu noch ergänzen: wir werden in Zukunft stark auf eine Kooperation zum Vorteil sowohl der inländischen wie der Wirtschaft im Partnerland setzen müssen. Nur so können wir eine Situation schaffen, die für beide Seiten vorteilhaft ist und zur beiderseitigen Wertschöpfung beiträgt.

Bayern hat in vielen Bereichen starke und innovative, vor allem auch mittelständische Unternehmen. Die Community hat eine Plattform geschaffen, die eine solche Projekt-Zusammenarbeit ermöglicht. Dies ist eine aus meiner Sicht ein Angebot und eine Chance, die wir ergreifen und nutzen müssen, um auch zukünftig Wohlstand bei uns zu erhalten und in unseren Zielländern zu fördern. In den weiteren Beiträgen wird das umfassend dargestellt.